

Rekursive Normenbildung in der Energiewende

Projekt untersucht gesellschaftliche und rechtliche Aushandlungen



Erneuerbare Energien haben im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine eine enorme Aufmerksamkeit erfahren, da sie in Deutschland beziehungsweise in der Europäischen Union produziert werden können. Damit ging eine beachtliche semantische Aufwertung einher. So bezeichnete der deutsche Finanzminister *Christian Lindner* erneuerbare Energien jüngst nicht mehr als teuer und volatil, wie er es noch zu seiner Zeit als Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion in der letzten Legislaturperiode getan hat, sondern vielmehr als „Freiheitsenergie“.

Diese semantische Umdeutung passt in die Linie unseres DFG-finanzierten Projekts zur Energiewende: **ReNEW: Rekursive Normenbildung in der Energiewende – Zum Wandel der Energieversorgung**. Kennzeichnend für die Transformation der Energieversorgung im Prozess der Energiewende ist nämlich, dass relevante Akteure der Energiewende nicht nur über technische und wirtschaftliche Fragen ringen, sondern auch über die diesen zugrundeliegenden gesellschaftlichen wie rechtlichen Normen.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt „*Rekursive Normenbildung in der Energiewende – Zum Wandel der Energieversorgung*“ (ReNEW) nimmt drei wichtige Prozesse der Energiewende in Deutsch-

land in den Blick: den Prozess, der sich durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aus dem Jahr 2000 und seinen Novellen entwickelt (1); die Prozesse, die die Folgen der Nuklearkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011 aufgreifen (2) und die, welche die aktuellen Prozesse der Digitalisierung der Energiewirtschaft ansprechen (3). Wir erweitern unsere Perspektive nunmehr aber um einen Blick auf die eingangs genannten Ereignisse, in denen Werte wie Versorgungssicherheit und nationale Energieautonomie wieder stärker ins Zentrum gesellschaftlicher Debatten rücken.

Unser Projektleitungsteam besteht aus Prof. Dr. *Cristina Besio* (Organisationssoziologie, Helmut-Schmidt-Universität, Hamburg), Prof. Dr. *Margrit Seckelmann* (Öffentliches Recht, Recht der digitalen Gesellschaft, LUH) und Prof. Dr. *Arnold Windeler* (Organisationssoziologie, TU Berlin). Unterstützt werden wir durch ein interdisziplinäres Team, bestehend aus *Jana-Maria Albrecht* und *Florence Eyok* (TUB), *Timo Hoffmann* und Dr. *Dorothea Steffen* (LUH) sowie *Anna Skripchenko* und *Svenja Bauer* (HSU).

Unsere Grundannahme lautet, dass ein Gelingen der Energiewende wesentlich davon abhängt, ob eine neue normative Basis entstehen kann. In diesem Zusammenhang analysieren wir die fortlaufenden Aus-

handlungen der normativen Ordnung zwischen verschiedenen Wertvorstellungen und Maximen, etwa zwischen Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit, zwischen Marktprinzipien und Gemeinwohl oder auch zwischen Klima- und Naturschutz. Unter den aktuellen weltpolitischen Bedingungen zeigt sich anschaulich, dass die normative Ordnung stetig neu ausgehandelt wird.

Wir untersuchen nicht nur die Veränderungen des Rechtsrahmens an sich, sondern analysieren anhand leitfadengestützter Interviews, wie heterogene Akteure (Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Branchenverbände usw.), die normativen Vorstellungen der Energiewende mitprägen. Außerdem fokussieren wir die Hauptadressaten der neuen Normen der Energieversorgung: die Energieversorger selbst. Uns interessiert, wie Energiekonzerne, mittelständische Unternehmen, Stadt- und Regionalwerke sowie Energiegenossenschaften externe normative Anforderungen jeweils unterschiedlich interpretieren und bestehende Freiräume nutzen (etwa durch Investitionen). Theoretisch legen wir dafür die Konzepte „Rekursivität“ und „Respezifikation“ zugrunde, die auf zentrale Mechanismen der Entwicklung der normativen Ordnung der Energiewende verweisen, und möchten diese Konzepte fortentwickeln.

Prof. Dr. Margrit Seckelmann
(Professorin Öffentliches Recht und das Recht der digitalen Gesellschaft an der Leibniz Universität Hannover, LUH)

→ Weitere Informationen unter:
<https://www.project-renew.org/>